

tend.« Das tut der Herzlichkeit keinen Abbruch, Varnhagen bleibt mit Kerner wie mit Ludwig Uhland lange verbunden. Varnhagens Tübingen-Schelke schließt an Friedrich Nicolais Reisebericht von 1781 an: »Ich kenne keine Stadt in Deutschland von einiger Bedeutung, deren äußeres Ansehen so häßlich wäre, als diese.« Auch Nicolai echauffiert sich über krumme Gassen und stinkende Misthaufen. Kerner versucht, Varnhagen den Aufenthalt dennoch angenehm zu machen. Sie besuchen Hölderlin, Varnhagen notiert in den *Denkwürdigkeiten*: »Er raset nicht, aber spricht unaufhörlich aus seinen Einbildungen.« In Reutlingen lernt er den Drucker Justus Fleischhauer kennen, dort lobt Kerner die Profession des »Nachdruckers«, »der zunächst am Volke steht«; das ändert sich, als seine eigenen Werke abgekupfert werden.

Kerner hat eine Studierstube im »Neuen Bau« in der Münzgasse und Varnhagen gibt eine wunderbare Beschreibung der Tiermenagerie, die sich Kerner dort für Versuche hält. Ums Eck liegt das Haus von Johann Friedrich Cotta, Varnhagen besucht den Verleger Goethes und Schillers, der ihm das Geld für die Rückreise vorstreckt. Andererseits fühlte er sich der schwäbischen Dichterschule und deren Kritik an Cottas Klassikern verpflichtet, die sie als langweilig-formstrenge »Plattisten« verspotten; ihr handgeschriebenes *Sonntagsblatt für gebildete Stände* ist der Gegenentwurf zu Cottas *Morgenblatt für die gebildeten Stände*. Und es ist wieder nicht ohne Ironie, dass der dem Kreis zugehörige Gustav Schwab Redakteur des poetischen Teils des *Morgenblatts* werden und Varnhagen darin Auszüge aus Rahels Briefen veröffentlichen sollte.

Sprengel hat die *Reiseblätter* mit ausführlichen Quellennachweisen versehen, so werden historischer Kontext und viele Anspielungen verständlich; die kundige Edition macht das Buch rundum zum Lesevergnügen. Im Nachwort weist Sprengel nach, dass es sich auch um eine Bildungsreise handelt, deren Motive Dichtung und Kunst, etwa die Dresdener Gemäldesammlung und Jean Paul, die Politik mit preußischer Heeresreform und Opposition gegen Napoleon oder

Freundschaft und Liebe zu den Adressaten sind. Das schlägt sich in einem von Varnhagen parallel verfassten Roman nieder, »Reise- und Romanwelt gehen tendenziell ineinander über«, so Sprengel. Varnhagen ist ein Augenzeuge mit Tatsachenblick, auch wenn Vorurteile bisweilen seine Sicht trüben. Bald nach seinem Tübingen-Aufenthalt tritt er in die österreichische Armee ein, nimmt (später auch in russischen Diensten) am Krieg gegen Napoleon teil und begleitet Karl August von Hardenberg zum Wiener Kongress. Bei aller Nähe zur Romantik ist Varnhagen als Chronist dann doch Realist.

Wolfgang Alber



Roland Brecht

**Friedrich List – Bürger, Patriot und Visionär**

Kohlhammer-Verlag Stuttgart 2024.

336 Seiten mit 25 Abb. Paperback 25 €.

ISBN 978-3-17-044031-9

Als Friedrich List Ende November 1846 im winterlichen Wald über Kufstein in Tirol seinem Leben durch einen Pistolenschuss ein Ende setzte, verlor Deutschland einen bemerkenswerten, im positiven Sinne schillernden, durch die Spannweite seiner Tätigkeit und Interessen hervorstechenden politischen und sozioökonomischen Visionär. Roland Brecht, von Haus aus mit Fragen der Wirtschaftspolitik beschäftigter Ministerialbeamter in Baden-Württemberg, bezeichnet ihn in der jüngst vorgelegten Biografie als einen der brillantesten Köpfe Deutschlands im 19. Jahrhundert.

List entstammte der Oberschicht der Freien Reichsstadt Reutlingen, wo sein Vater, ein Weißgerber, mehrfach in hohe städtische Ämter gewählt wurde, absolvierte eine an sich wenig reputierliche »Schreiberlehre«, machte aber Karriere und wurde in der Umbruchsphase des jungen Königreichs von Napoleons Gnaden aufgrund höchster Protektion gerade 28-jährig als Professor an die eben gegründete Staatswirtschaftliche Fakultät der Universität Tübingen berufen. Seine Blicke gehen aber weit über Württemberg hinaus; er propagiert ein einheitliches deutsches Zollgebiet, wie es später im Deutschen Zollverein realisiert werden wird. Es folgte seine Wahl zum Landtagsabgeordneten – und kurz darauf der tiefe Fall: Nach seinen als aufrührerisch und majestätsbeleidigend interpretierten Denkschriften 1822 wurde er zur Festungshaft auf dem Hohenasperg verurteilt und nach einigen Monaten begnadigt. 1825 wanderte er nach Amerika aus, ab 1832 – angelockt durch die zunächst erfolgreiche Pariser Juli-Revolution von 1830, ging er für zwei Jahre ins Exil nach Paris. In den USA wird er zu einer prägenden Kraft des noch jungen Eisenbahnwesens; ein Thema, das ihn bis zu seinem Tod nicht mehr ruhen lassen wird.

Im Sommer 1833 kann List mit seiner Familie zwar nicht in seine Heimat Württemberg, aber doch nach Deutschland zurückkehren: nach Leipzig, von wo aus er einige Jahre rastlos nicht nur praktisch für eine von ihm projektierte, privat und nicht staatlich finanzierte sächsische Eisenbahnlinie Leipzig-Dresden, sondern darüber hinaus publizistisch für ein von ihm entworfenes nationales deutsches Eisenbahnnetz wirkt. Lists Ideen werden verwirklicht, die eine früher, die andere später. Doch seine Hoffnungen auf eine angemessene Bezahlung oder wenigstens gesicherte Stelle in einem Eisenbahnunternehmen oder eine Beamtenkarriere zerschlagen sich mit zermürbender Regelmäßigkeit. 1840 zieht er für kurze Zeit wieder nach Paris, 1841 nach Augsburg. 1843 erfolgt die lang angestrebte »Wiederherstellung seiner bürgerlichen Ehre« durch königlichen Erlass in Württemberg. Sein grundlegendstes Werk *Das nationale System der*

*politischen Ökonomie* erscheint bei Cotta. 1846 begeht er Selbstmord.

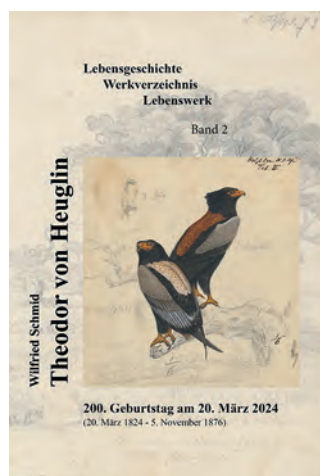
Soweit die bekannten biografischen Stationen des Ruhelosen. Hauptanliegen Roland Brechts ist freilich ein anderes: Er will dem Leser Friedrich List als weit über den Horizont seiner Zeit hinausdenkendes – und damit zu früh gekommenes – politisches und ökonomisches Genie näherbringen, als genialen Visionär, dessen Ideen sich heute, oder sagen wir besser: in den Jahrzehnten nach Ende des Zweiten Weltkriegs, konkrete Wirklichkeit wurden, samt Globalisierung und sozialer Marktwirtschaft. Dies geschieht in der Regel durch die Suche, wo im fast unüberschaubaren publizistischen und praktischen Werk Lists Ideen, Gegebenheiten und Entwicklungen der jüngeren Weltgeschichte (vielleicht?) präfiguriert sind. Der Autor wird dabei erstaunlich oft fündig. Ob dieses Vorgehen, den Wert von Lists Gedanken von einst aus dem »Heute« als gleichsam Beste aller möglichen Welten zu erklären, wissenschaftlich haltbar ist und ob man Brechts unverhohlener Begeisterung folgen möchte, muss dem Leser überlassen bleiben.

Roland Brecht weiß Friedrich Lists Tätigkeit und Lebensumstände in breit angelegte, durchaus kenntnisreiche Schilderungen der nationalen wie internationalen (v.a. europäischen) historischen Bedingungen und Entwicklungen seiner Zeit einzubetten. Wie sich List, und vor allem sein Scheitern, aus seiner Zeit heraus erklären könnte, bleibt eher im Dunkeln. Des Öfteren holt der Autor thematisch weit aus – teils in etwas sperrigem wirtschaftswissenschaftlichen Duktus oder an anderer Stelle an eine politische Grundsatzrede erinnernd. Lists Wirken steht im Vordergrund des Buches, der Mensch aber bleibt sehr im Hintergrund. Besonders deutlich wird dies, wenn Brecht kaum auf die Gründe des offenbar keineswegs spontanen, im Buch auf knappen drei Seiten abgehandelten Suizids zu sprechen kommt.

Im letzten Kapitel des Buches »Fragile Welt« widmet sich Roland Brecht dann schließlich völlig der Gegenwart – in Form einer grundsätzlichen Erläuterung der Weltökonomie des 21. Jahrhunderts und Zustandsschilderung Deutschlands

und der deutschen Politik. In diesem Kapitel spielt Friedrich List dann freilich keine große Rolle mehr; aus dem Text spricht nun eher der hohe politische Beamte.

Raimund Waibel



Wilfried Schmid

**Theodor von Heuglin 26. März 1824 – 5. November 1876. Lebensgeschichte, Werkverzeichnis, Lebenswerk**

Sonderband 7 der Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg. Stuttgart 2024. 2 Bände, 980 Seiten mit 743 Abb. Hardcover 69 €.

Bd. 1: ISBN 978-3-9826074-0-5,

Bd. 2: ISBN 978-3-9826074-1-2

Theodor Heuglin (1824–1876) zählt zu den Forschungsreisenden, die im 19. Jahrhundert aus vorgezeichneten Lebenswegen ausbrachen, ihre Neugier der Erforschung außereuropäischer Naturen widmeten (vgl. Wilfried Schmid's Artikel in der *Schwäbischen Heimat* 2023|4). Im Fall der Ornithologie sind es übrigens

markant viele Söhne aus protestantischen Pfarrfamilien, die in der Verwissenschaftlichungsphase der Vogelkunde zu stichwortgebenden Ornithologen avancierten. Heuglin kam während der Schulzeit im Ludwigsburger »Salon« durch die Einflüsse Christian Ludwig Landbecks (1807–1890) zur Vogelkunde. Auch Landbeck, der vor seiner Auswanderung nach Chile wichtige avifaunistische Beiträge zu Württemberg lieferte und später als Kustos im Naturhistorischen Museum in Santiago de Chile wirkte, entstammte einem evangelischen Pfarrhaus. Von seinem geplanten Brotberuf im Hüttenwesen verabschiedete sich der junge Theodor Heuglin nach dem Studium am Stuttgarter Polytechnikum und einer Praktikantenzeit in Königsbronn und Donaueschingen bald. Stattdessen trieb ihn das Fernweh um, dem er sich als Mitzwanziger in Nordafrika hingab. In Kairo lernte er Alfred Brehm (1829–1884) kennen, mit dem er alsbald eine erste Sinai-Reise unternehmen sollte. Auch der Reisegefährte war in einem Pfarrhaus aufgewachsen. Im thüringischen Renthendorf bildete die legendäre Vogelsammlung seines Vaters Christian Ludwig Brehm (1787–1864) das Fundament zu dessen ornithologischen Arbeiten. Während der Vater die Vielfalt der Vogelwelt taxonomisch zu ordnen suchte, leistete Sohn Alfred durch seine publizistische Produktivität als »Tiervater Brehm« wichtige Beiträge zur Popularisierung der Naturkunde und trug Wissen über die Natur in die Herzen der Menschen. Rasch wurde Heuglin durch solche Kontakte zum geachteten Mitglied des weit verzweigten Netzwerkes aus Sammlern, Forschungsreisenden, Geografen und Naturforschern, die im 19. Jahrhundert in Europa Ansichten und Wissen dieser außereuropäischen Welten prägen sollten. Er unternahm in den folgenden Jahrzehnten Expeditionen durch Nordafrika, den Sudan und die Gebiete im heutigen Äthiopien, Somalia und Eritrea. Später folgten Reisen durch das Nordmeer. Was er erlebt und erforscht hat, publizierte er in über 170 Aufsätzen und Büchern.

Ein Leben in Bewegung, angetrieben von unstillbarer Neugier und dabei finanziell nie verlässlich abgesichert. Wilfried